

Elternabend Medien.

Komplettpaket für Kita und Grundschule



Ablauf für 90 Minuten · Folien mit Sprechertext · Methoden · Antworten auf Elternfragen · Einladungen, Handouts, Auswertung



Impressum

Elternabend Medien.

Komplettpaket für Kita und Grundschule

Arbeitsfassung vom 26.10.2026

Herausgeber: medienbewusst.de, Inhaber Thomas Walkling, Thomas-Mann-Str. 7, 98693 Ilmenau
info@medienbewusst.de · www.medienbewusst.de

Zum Paket gehören dieses Moderationsheft und zwei Foliendateien (Kita, Grundschule). Kopiervorlagen und Folien dürfen in der eigenen Einrichtung genutzt werden.

Vorwort

Ein Elternabend über Medien gelingt, wenn die Eltern mehr reden als die Moderation. Die meisten kommen nach einem langen Arbeitstag, manche haben eine Schicht hinter sich oder vor sich, einige verstehen wenig Deutsch, und nicht wenige bringen die Sorge mit, gleich für den eigenen Familienalltag kritisiert zu werden. Der Ablauf in diesem Paket nimmt das ernst: kurze Blöcke, ein Impuls von höchstens zwölf Minuten, viel Zeit für Gespräche in kleinen Runden und Methoden, bei denen niemand vor der ganzen Gruppe sprechen muss.

Ihre Rolle ist die einer Gastgeberin oder eines Gastgebers. Sie berichten, was Kinder in Gruppe oder Klasse mit Medien erleben, Sie nennen die Empfehlungen der medizinischen Leitlinie mit Quelle, und Sie sorgen dafür, dass Eltern voneinander hören, wie es in anderen Familien läuft. Was zu Hause gilt, entscheiden die Eltern; so sehen es § 22a SGB VIII für die Kita und die Strategie „Bildung in der digitalen Welt“ der Kultusministerkonferenz (2016) für die Schule vor. Sie müssen deshalb keine Regel verteidigen und keine Familie überzeugen.

Planen Sie den Abend zu zweit. Eine Person moderiert, die zweite hält die Zeit im Blick, schreibt sichtbar mit und kümmert sich um Nachzügler. Der Rahmen gilt für Kita und Grundschule gleichermaßen; Einladung, Folien und Handout liegen in je einer eigenen Fassung bei. Rechnen Sie mit 15 bis 30 Eltern. Kommen deutlich weniger, ist das kein Misserfolg: Eine kleine Runde spricht oft offener.

Vorbereitung

Wann	Was
6 Wochen vorher	Termin mit der Leitung und der Elternvertretung abstimmen. Eine Uhrzeit wählen, die auch berufstätige Eltern schaffen, und klären, ob eine Kinderbetreuung im Nebenraum möglich ist. Moderation und Zeitwächter festlegen. Einen Raum für rund 30 Personen wählen, in dem fünf Gesprächstische, die Mitmachtische und eine freie Wand Platz haben; oft passt ein Mehrzweckraum oder die Aula besser als ein Gruppenraum. Beamer, Laptop und Leinwand reservieren.
4 Wochen vorher	Bei der Elternvertretung erfragen, welche Familiensprachen in der Gruppe oder Klasse vorkommen und wer eine erwachsene Sprachmittlung braucht. Für jede Sprache, die mehrere Familien sprechen, eine eigene Person über Kommune oder Träger anfragen, die übersetzt und Verschwiegenheit zusichert; eine Person reicht nur für einen Tisch. Gibt es mehr Sprachen als Sprachmittlungen, die Gesprächskarten zusätzlich mit Sinnbildern gestalten und die Fragen in den Familiensprachen ausdrücken. Kinder übersetzen an diesem Abend nicht.
3 Wochen vorher	Die Einladung ausfüllen und über den Kanal verschicken, den der Träger freigegeben hat, zusätzlich auf Papier mitgeben. Familien beim Bringen oder Abholen persönlich ansprechen, in der Schule auch telefonisch oder in der Sprechstunde, vor allem jene, die selten zu Elternabenden kommen.
2 Wochen vorher	Mit den Kindern zwei oder drei Dinge auswählen, die die Eltern am Abend sehen sollen: eine Hörgeschichte, Fotos vom Ausflug ohne erkennbare Gesichter, ein Plakat der Klasse. Nur zeigen, wofür Einwilligungen vorliegen.
1 Woche vorher	Rückmeldungen zählen und Material vorbereiten: Bildkarten für den Einstieg, drei Plakate für die stille Wand, Klebepunkte, Gesprächskarten mit Sinnbildern für die Tische, leere Fragekarten und einen Karton als Fragekasten. Die Platzhalter in den Folien (Uhrzeit, Termine, Ansprechperson) in der PowerPoint-Fassung ausfüllen. Folien einmal laut zur Probe sprechen und dabei die Zeit stoppen. Fragen, die Eltern vorab über den freigegebenen Kanal geschickt haben, ohne Absender auf Fragekarten übertragen und in den Kasten legen.
1 Woche vorher	Im Team besprechen, wie Sie mit schwierigen Momenten umgehen, und festhalten, wer am Abend ansprechbar ist, falls ein Elternteil eine persönliche Sorge um sein Kind äußert, und wie diese Person nach dem Abend erreichbar ist (Telefon oder Kanal). Das Schutzkonzept der Einrichtung bereitlegen. Die Hilfeadressen des Handouts auf Aktualität prüfen.
am Tag	Den Raum eine halbe Stunde vor Beginn herrichten: Tische für vier bis sechs Personen, Mitmachtische am Eingang, Getränke, Namensschilder mit Vornamen. Technik testen, Handouts und Auswertungsbögen bereitlegen.
innerhalb einer Woche danach	Die vereinbarten Punkte kurz und in einfacher Sprache an alle Familien schicken, auch an die, die nicht kommen konnten, dazu kurze Antworten auf die Fragen aus dem Fragekasten, die am Abend offen blieben. Die Auswertungsbögen lesen und im Team zehn Minuten darüber sprechen, was beim nächsten Mal anders laufen soll.

Ablauf des Abends

Mi-nute	Phase	Was passiert	Material
0 bis	Ankommen	Eltern treffen ein, holen sich ein Getränk und schauen sich an den Mitmachtischen an, was die Kinder vorbereitet haben. Die Moderation	Mitmachtische mit Hörgeschichte, Fotos

Minute	Phase	Was passiert	Material
10		begrüßt einzeln an der Tür, die zweite Fachkraft steht an den Tischen und beantwortet Fragen. Wer spät kommt, verpasst nichts Wichtiges.	oder Plakat der Klasse, Namensschilder
10 bis 20	Begrüßung und Einstieg	Kurze Begrüßung mit Ziel und Ablauf des Abends, Hinweis auf den Fragekasten. Danach wählt jede Person eine Bildkarte, die zeigt, was ihr Kind am liebsten mit Medien macht, und legt sie in die Mitte des Tisches. Bleibt Zeit, folgt eine zweite Runde zu dem, was die Familie ohne Geräte gern zusammen macht. Die Moderation fasst in einem Satz zusammen, welche Karten oft vorkommen.	Folien Begrüßung, Methode „Bildkarten zum Ankommen“
20 bis 32	Impuls	Höchstens zwölf Minuten Folien: was Kinder in diesem Alter mit Medien erleben, was sie brauchen, die Richtwerte der Leitlinie und die Kernthemen der jeweiligen Fassung. Zahlen immer mit Quelle nennen.	Folien Kita oder Grundschule
32 bis 55	Gespräch am Tisch	Tische mit vier bis sechs Eltern, gemischt eingeteilt; Familien mit derselben Sprache sitzen gemeinsam mit ihrer Sprachmittlung. Jeder Tisch arbeitet mit drei Gesprächskarten. Die Fachkräfte gehen herum, hören zu und mischen sich nur ein, wenn ein Tisch stockt.	Methode „Drei Karten am Tisch“, Gesprächskarten
55 bis 65	Stille Wand	Eltern gehen an drei Plakaten vorbei, schreiben Ideen auf Zettel oder kleben Punkte. Währenddessen schreibt jede Person, die mag, eine Frage auf eine Karte für den Fragekasten.	Methode „Stille Wand“, Plakate, Klebepunkte, Fragekarten
65 bis 77	Fragen aus dem Kasten	Die Moderation liest vier bis sechs Fragen aus dem Kasten vor und beantwortet sie kurz, oft mit Hilfe anderer Eltern. Fragen zu einem einzelnen Kind beantwortet sie nicht vor allen, sondern bittet allgemein: „Wer diese Frage geschrieben hat, spricht mich bitte nach dem Abend an oder meldet sich unter [Telefon oder Kanal]; das bleibt vertraulich.“	Methode „Fragekasten“, Elternfragen im Handout
77 bis 85	Gemeinsame Absprache	Aus den Punkten der stillen Wand schlägt die Moderation ein oder zwei Absprachen zu gemeinsamen Dingen vor, etwa eine Ruhezeit im Klassenchat oder eine Orientierung zum ersten Handy. Sie fragt: „Kann jede Familie damit leben?“ und lässt Zustimmung mit Klebepunkten auf dem Flipchart zeigen, nicht per Handzeichen. Die Absprache ist eine freiwillige Empfehlung der Elternschaft und legt nichts für zu Hause fest. Wo keine Einigung entsteht, bleibt es bei einem gemeinsamen Gedanken, und das wird so festgehalten.	Flipchart, Klebepunkte, Folie „Unsere Absprache“
85 bis 90	Abschluss	Dank, Hinweis auf Handout und Hilfeadressen, Angebot für persönliche Gespräche mit Name und Erreichbarkeit der Ansprechperson. Die Eltern füllen den Auswertungsbogen aus und legen ihn beim Hinausgehen in eine Kiste; den abgetrennten Abschnitt für einen Gesprächswunsch geben sie getrennt ab.	Handout, Auswertungsbogen, Folie Dank

Eltern ins Gespräch bringen

Bildkarten zum Ankommen

7 Minuten · Alle Eltern bringen sich ein, auch wer wenig Deutsch spricht oder ungern redet.

Material: Je Tisch ein Satz von 12 bis 15 Bildkarten mit Sinnbildern (Buch, Kopfhörer, Fernseher, Tablet, Telefon, Spielkonsole, Kamera, Ball, Malstifte, Musik, Bett, Esstisch), einige leere Karten

1. Die Moderation zeigt die Karten auf einer Folie und sagt in einfachen Worten: „Bitte wählen Sie eine Karte. Was macht Ihr Kind am liebsten mit Medien?“
2. Jede Person legt ihre Karte in die Mitte des Tisches. Wer mag, sagt ein Wort dazu, in jeder Sprache.
3. Wenn Zeit bleibt, eine zweite Runde: „Was macht Ihre Familie gern zusammen, wenn alle Geräte aus sind?“ Wieder eine Karte legen.
4. Die Moderation benennt in einem Satz, was häufig liegt, etwa: „An fast jedem Tisch liegen das Buch und der Ball.“

Tipp: Legt jemand keine Karte, ist das in Ordnung; bieten Sie die leere Karte zum Malen an. Eltern mit wenig Deutsch sitzen bei ihrer Sprachmittlung; wo keine da ist, tragen die Karten das Gespräch. Benennen Sie nie, wer welche Karte gelegt hat.

Drei Karten am Tisch

23 Minuten · Eltern erzählen einander, was in ihrem Alltag klappt, und nehmen Ideen anderer Familien mit.

Material: Je Tisch drei Gesprächskarten mit Sinnbild, bei Bedarf auch in den Familiensprachen (Kita: „Wann klappt das Aufhören gut?“, „Welche Medien nutzen Sie gemeinsam?“, „Wo wünschen Sie sich Unterstützung?“; Grundschule: „Was hilft beim Aufhören?“, „Wie haben Sie über das erste Handy nachgedacht?“, „Was tun Sie, wenn etwas schiefgeht?“), ein Notizzettel

1. Die Moderation teilt die Tische vorab gemischt ein, etwa nach Farben auf dem Namensschild, damit nicht nur Bekannte zusammensitzen. Ausnahme: Familien mit derselben Sprache sitzen zusammen an dem Tisch ihrer Sprachmittlung.
2. Eine Person am Tisch liest die erste Karte vor. Alle, die wollen, erzählen reihum; niemand muss.
3. Nach etwa sieben Minuten gibt die Zeitwächterin ein Zeichen, der Tisch nimmt die nächste Karte.
4. Bei der dritten Karte notiert eine Person eine Idee, die am Tisch gut ankam, in einem Satz und ohne Namen.

Tipp: Redet eine Person sehr lange oder belehrt die anderen, setzen Sie sich dazu und sagen freundlich: „Danke, ich würde gern noch hören, wie es bei den anderen ist.“ Wird der Ton scharf, fassen Sie beide Sichtweisen in je einem Satz zusammen, ohne Partei zu ergreifen, und lenken zur Karte zurück. Stockt ein Tisch, erzählen Sie selbst ein kleines Beispiel aus der Gruppe oder Klasse.

Stille Wand

10 Minuten · Eltern äußern Ideen und Wünsche, ohne vor der Gruppe sprechen zu müssen.

Material: Drei Plakate mit Satzanfängen und Sinnbild: „Das klappt bei uns gut ...“, „Das wünsche ich mir von Kita oder Schule ...“, „Das könnte für alle gelten ...“; Zettel, Stifte, je Person drei Klebepunkte

1. Die Moderation erklärt in zwei Sätzen: Es wird nicht gesprochen, jeder geht in seinem Tempo herum.
2. Eltern schreiben oder malen Ideen auf Zettel und kleben sie an das passende Plakat. Die Notizzettel der Tische kommen dazu.
3. Danach verteilt jede Person drei Punkte auf die Ideen, die ihr am wichtigsten sind, auch mehrere auf eine.
4. Die zweite Fachkraft zählt die Punkte und markiert die zwei oder drei Ideen mit den meisten Punkten für die Absprache.

Tipp: Eltern, die nicht gern schreiben, dürfen nur Punkte kleben oder einem Nachbarn ihre Idee diktieren. Steht eine verletzendende Bemerkung an der Wand, nehmen Sie sie ruhig ab und sagen allgemein, dass die Wand für Ideen gedacht ist, die allen Familien helfen.

Fragekasten

12 Minuten · Auch heikle oder als peinlich empfundene Fragen kommen zur Sprache, ohne dass jemand sich zeigen muss.

Material: Karton mit Schlitz, leere Fragekarten, Stifte, die Elternfragen aus dem Handout als Gedächtnisstütze

1. Der Fragekasten steht schon beim Ankommen sichtbar am Eingang, vorab eingereichte Fragen liegen ohne Absender darin; die Moderation weist bei der Begrüßung darauf hin.
2. Während der stillen Wand werfen Eltern ihre Karten ein, ohne Namen.
3. Die Moderation zieht vier bis sechs Karten, liest sie vor und antwortet kurz. Oft fragt sie zuerst in die Runde: „Hat jemand dazu eine Erfahrung?“
4. Was keine Zeit mehr findet, wird im Brief nach dem Abend beantwortet.

Tipp: Deutet eine Karte auf eine Gefahr für ein Kind hin, etwa Fremde, die ein Kind online um Fotos bitten, lesen Sie sie nicht vor. Bitten Sie allgemein: „Wer mir eine persönliche Frage geschrieben hat, spricht mich bitte nach dem Abend an oder meldet sich unter [Telefon oder Kanal]; das bleibt vertraulich.“ Sprechen Sie noch am selben Tag mit der Leitung und folgen Sie dem Schutzkonzept Ihrer Einrichtung.

Wenn es schwierig wird

Ein Vater sagt: „Bei uns gibt es gar kein Handy, das ist doch das Problem der anderen.“

Danken Sie ihm für seine klare Entscheidung und fragen Sie, wie seine Familie das im Alltag hinbekommt. Holen Sie dann die Runde zurück: „In dieser Gruppe gibt es ganz verschiedene Wege. Was davon könnte für alle hilfreich sein?“ So bleibt seine Haltung stehen, ohne dass sie andere Familien abwertet.

Eine Mutter fühlt sich angegriffen: „Ich arbeite Schicht, da läuft eben der Fernseher. Soll ich mich jetzt schämen?“

Sagen Sie deutlich, dass niemand hier bewertet wird und dass Familien unter sehr verschiedenen Bedingungen leben. Die Zahlen der Leitlinie sind eine Orientierung von Fachleuten, keine Note für Eltern. Fragen Sie, was ihr in vollen Wochen helfen würde, oder bieten Sie ein Gespräch nach dem Abend an.

Eine Mutter sagt vor allen: „Das ist doch alles übertrieben. Früher gab es auch Fernsehen, und aus uns ist auch etwas geworden.“

Stimmen Sie dem zu, was stimmt: Viele Eltern sind mit Fernsehen groß geworden, und Gelassenheit hilft Kindern. Fragen Sie, was ihr damals gutgetan hat, etwa feste Sendezeiten oder gemeinsames Schauen. Ergänzen Sie ruhig, dass heute vieles in der Tasche mitgeht und nie aufhört, und laden Sie die Runde ein, genau darüber zu sprechen.

Ein Elternteil erzählt vor allen von einem konkreten Vorfall: Ein anderes Kind habe im Klassenchat ein gemeines Bild verschickt.

Danken Sie für die Offenheit und stoppen Sie die Schilderung behutsam, bevor Namen fallen: „Das ist wichtig, und darum möchte ich es mit Ihnen allein besprechen.“ Vereinbaren Sie noch am Abend einen Termin und besprechen Sie den Fall am selben Tag mit der Leitung nach dem Schutzkonzept. Der Gruppe können Sie allgemein sagen: Bei Problemen im Chat Nachrichten mit Datum sichern und der Lehrkraft oder Leitung Bescheid geben. Zeigt ein Bild ein Kind nackt oder in sexueller Pose, gilt das nicht: kein Bildschirmfoto, nicht weiterleiten, nicht löschen, sondern mit dem Gerät zur Polizei.

Kaum jemand sagt etwas, die Stimmung ist müde und abwartend.

Wechseln Sie früher als geplant in die kleinen Runden oder an die stille Wand; in der großen Gruppe spricht nach einem Arbeitstag kaum jemand gern. Erzählen Sie ein kurzes, freundliches Erlebnis aus Gruppe oder Klasse. Stille ist kein schlechtes Zeichen, viele Eltern denken mit und melden sich später.

Eine Mutter fragt: „Und was machen Sie denn in der Kita mit dem Tablet? Mein Kind soll hier keinen Bildschirm sehen.“

Nehmen Sie die Sorge ernst und zeigen Sie konkret, was Kinder bei Ihnen tun, etwa eine selbst aufgenommene Hörgeschichte oder Fotos vom Ausflug. Erklären Sie genau, wofür Ihre Einrichtung Bildschirme nutzt und wofür nicht, etwa wenn bei Ihnen keine Videos zur Unterhaltung laufen. Bleibt sie skeptisch, bieten Sie an, mit der Leitung zu besprechen, wie ihr Kind teilnehmen kann. In der Grundschule gehört Medienbildung zum Lehrplan; Eltern können Wünsche äußern und sich die Arbeit der Klasse ansehen.

Ein Vater versteht wenig Deutsch, sein Kind soll für ihn übersetzen.

Bitten Sie freundlich darum, dass das Kind nicht übersetzt; es kann in der Betreuung oder mit Malsachen am Rand sitzen. Setzen Sie die Sprachmittlung oder eine erwachsene Vertrauensperson des Vaters dazu. Zeigen Sie ihm die Bildkarten und das Handout, und bieten Sie bei Bedarf ein eigenes Gespräch mit Übersetzung an.

Ein Elternteil verlangt, dass die Kita oder Schule allen Familien eine feste Bildschirmzeit vorschreibt.

Erklären Sie ruhig, dass über Medien zu Hause die Eltern entscheiden und die Einrichtung nur Empfehlungen weitergeben kann. Die Absprache am Ende betrifft nur gemeinsame Dinge wie eine Ruhezeit im Klassenchat und legt keine Bildschirmzeit für zu Hause fest. Den Wunsch nach Gemeinsamkeit können Sie als freiwillige Orientierung aufnehmen, die jede Familie für sich prüft.